

Schriftenschau.

Aquila, Zeitschrift für Ornithologie. Herausgeg. vom Königl. Ungar. Ornithol. Institut. Bd. XXX—XXXI. 1923—1924. Budapest 1924. 416 pp. — Den tatkräftigen Leitern des Ungar. Ornithologischen Instituts ist es gelungen, trotz der Not der Zeit, unter der auch Ungarn so schwer zu leiden hat, die „Aquila“ nicht nur weiter erscheinen zu lassen, sondern selbst einen sehr stattlichen Band herauszubringen, der viele seiner Vorgängerinnen am Umfang übertrifft und ihnen dem Inhalt nach voll ebenbürtig ist. Ihren Traditionen getreu stellt sich die Zeitschrift auch in diesem Bande vornehmlich in den Dienst der Vogelzugsforschung, zu welcher die folgenden Abhandlungen wichtige Beiträge liefern: JAKOB SCHENK, Der Zug der Waldschnepfe in Europa (eine Zusammenfassung und theoretische Auswertung der bisher durch Beobachtung und Ringversuch erzielten Ergebnisse) p. 75—120; HUGO WEIGOLD, Berühren Vogelzugsstraßen Helgoland und welche? Ist etwa der Leuchtturm allein die Ursache der Existenz dieser Straßen? (p. 129—135); JAKOB SCHENK, Bericht über die ungarischen Vogelberingungen im Jahre 1923 (deutsch p. 167—176); KOLOMAN WARGA, Vogelzugsdaten aus Ungarn (p. 179—237); EUGEN NAGY, Die Vogelwelt der Puszta-Hortobágy. Die Bedeutung der Puszta-Hortobágy für den Vogelzug. Die hier durchziehenden Wildgänse (p. 269—288). Auch unter den „Kleineren Mitteilungen“ (p. 314—337) ist die Mehrzahl für die Zugsforschung von Bedeutung. Ein Nachruf an VIKTOR Ritter von TSCHUSI zu SCHMIDHOFFEN aus der Feder GEORG VON ALMASY's zeigt den Menschen, sein Wollen und Vollbringen in klarstem Lichte. Wir wünschen der Zeitschrift, die als einziges ornithologisches Organ im Gebiete der einstigen Donaumonarchie allen Stürmen getrotzt und ihre Mission stets so glänzend erfüllt hat, zum Eintritt in das vierte Jahrzehnt ihres Bestehens eine weitere glückliche Entwicklung!
E. Str.

KNUD BARFOD. Bjergvipstjert, *Motacilla melanope* Pallas, som dansk ynglefugl; Dansk orn. Foren. Tidsskrift 19, 1925, p. 56—57. — Die Gebirgsbachstelze (*Motacilla c. cinerea*) hat bei ihrem nordwärts gerichteten Vordringen die deutsch-dänische Grenze auf der jütischen Halbinsel nicht nur erreicht (cf. O. M. B. 1923, p. 31—33, 110—111; 1926 p. 2), sondern sogar überschritten. Verf. fand im Juli 1923 an einer Wassermühle in der Gegend von Vajle ein Nest; das Paar hatte dort nach Angabe des Müllers seit 6 Jahren alljährlich gebrütet, ohne jedoch jemals Junge großzuziehen. Ein zweites Nest mit Jungen entdeckte BARFOD im Sommer 1924 in Südjütland 10 km von Haderslev entfernt. Andere Brutnachweise sind bisher in Dänemark nicht gelungen, wohl aber seit 1916 in Schweden (vgl. Graf ZEDLITZ in J. f. O. 1925 p. 297).
E. Str.

M. BARTELS JR. Het nest van *Falco peregrinus ernesti* Sharpe op Java ontdekt; Club van Nederl. Vogelkund., Jaarber. Nr. 15, 1925, p. 90—95, 8 Tafeln. — Dafs im Malayischen Archipel eine Rasse

des Wanderfalken Brutvogel sei, hat man nicht früher als im Jahre 1894 erfahren. Damals entdeckte ERNEST HOSE in Sarawak ein Nest des später ihm zu Ehren benannten Vogels. Obwohl derselbe im indoaustralischen Archipel sehr weit verbreitet ist und sein Brutgebiet bis zum Bismarckarchipel, ja wohl noch weiter ostwärts, ausgedehnt hat, ist doch kein zweiter Horstfund geglückt, bis die drei Gebrüder BARTELS im Juni 1923 einen Nistplatz im Krater des Vulkans Tangkuban Prabu (Westjava) ausfindig machten und sich unter grossen Beschwerden nicht nur des Geleges, sondern auch des dazu gehörigen Falkenpaares bemächtigen konnten. Den Neststand und das Gelege in situ veranschaulichen bemerkenswerte Lichtbilder, die der Verf. seinen Mitteilungen beigelegt hat. Die beiden vorgefundenen Eier lagen ohne weitere Unterlage auf einem Absatz der steilen Kraterwand, etwa 120 m über Kraterboden und 80 m unter dem oberen Rand des Walles. Das volle Gelege bilden drei Eier, die in etwa 48stündigem Abstand (nicht wie beim europäischen Wanderfalken in 24stündigem Abstand) gelegt werden. Im Kropf des ♀ fanden sich nicht nur Reste einer Taube (*Macropygia*), sondern soltsamerweise sogar solche des kleinen *Dicaeum sanguinolentum*. E. Str.

O. BARTSCH. Kleine Vererbungs- und Züchtungslehre für Geflügelzüchter. Berlin (Pfenningstorff), 1925, 112 pp. — Das vorliegende Büchlein bringt eine allgemeinverständliche Einführung in die Gesetze der Vererbung und Züchtung. Von allgemeinerem und speziell ornithologischen Interesse sind dabei die Abschnitte über die Vererbung der Federfarben, der Haut- und der Augenfärbung, die hier ausführlicher sind als in den meisten anderen derartigen Werken. Es wird gezeigt, wie dieselbe Färbung bei verschiedenen Rassen sich sehr verschieden vererben, weifs z. B. sowohl dominant, als auch intermediär oder rezessiv sein kann. Sehr richtig wird erkannt (p. 91), dafs „Orange“, „Rotbraun“ und „Gold“ nicht, wie bisher bei Vererbungsforschern leider immer noch üblich, durch gesonderte Faktoren zu bezeichnen sind, sondern denselben Farbtyp (Phaeomelanin Ref.) repräsentieren. Dieser „rote“ Färbungsfaktor ist meist dominant über andere Zeichnungsfaktoren, aber rezessiv gegenüber schwarz. Viele Zeichnungstypen erweisen sich als geschlechtsgebunden vererbbar, so Sperberung, „Silber“, Rotbrüstigkeit der Hähne u. a. B. Rensch.

MAURICE BOUBIER. L'évolution de l'ornithologie. Paris (Félix Alcan) 1925. kl. 8°. 308 pp. [Preis 10 francs.] — Eine Geschichte der Ornithologie zu schreiben hatte bisher nur ALFRED NEWTON unternommen, dessen Artikel „Ornithology“, 1884 in der „Encyclopaedia Britannica“ erschienen und später (1896) fast unverändert im „Dictionary of Birds“ abgedruckt, einen ausgezeichneten Ueberblick über den Stoff gewährt und seines Verfassers eminentes Wissen offenbart. Nun erscheint nach 40 Jahren ein Buch, in dem die Geschichte unserer Wissenschaft erneut dargestellt und von den ersten Anfängen bis zur Gegenwart verfolgt wird, und zwar um vieles ausführlicher als NEWTON es getan hatte. Wenn auch die Behandlung der gewaltig grossen Materie nicht gleichmäfsig ausgefallen ist, so wird man doch den Verfasser daraus kaum einen

Vorwurf machen können. Von den 8 Kapiteln, in welche BOUBIER sein Buch gegliedert hat, ist das der Geschichte der Vogelzugforschung gewidmete wohl besonders sorgfältig durchgearbeitet. Dafs der Verl. GEORG MARKGRAF auf Neuguinea statt in Guinea oder gar A. B. MEYER 1901 auf den Fidji-Inseln sterben läfst, dafs nach ihm die Bearbeitung der „Vögel“ in BRONNS „Klassen und Ordnungen des Thierreichs“ 1866 von GADOW begonnen und 1896 von EMIL SELENKA beendet wurde, dafs der Romanheld FRANÇOIS LEGUAT noch immer als ein Forschungsreisender bezeichnet, der „Fauna of British India“ nur ein Vogelband zugeschrieben, PHILIP SCLATER mit WILLIAM SCLATER verwechselt wird — das sind einige von den Flüchtigkeiten, die man ungern in dem sonst so vortrefflichen und aufschlußreichen Buche bemerkt. Der niedrige Preis wird ihm zu der weiten Verbreitung verhelfen, die es durchaus verdient. E. Str.

Catalogue of Birds of the Americas. Continuation by CHARLES E. HELLMAYR. Pt. IV: Furnariidae — Dendrocolaptidae; Field Mus. of Nat. History Publ. 234 (Zool. Series Vol. XIII). Chicago 1925. 390 pp., 1 Tafel. — Fortsetzung des wichtigen Werkes, dessen III. Band in O. M. B. 1925, p. 133—134 besprochen wurde.

JEAN DELACOUR & PIERRE JABOUILLE. Recherches ornithologiques dans la Province de Quangtri (Centre Annam) [Archives d'Histoire Naturelle publ. par la Société Nationale d'Acclimatation de France I]. Paris 1925. 8°. 197 pp., XXVII Tafeln. — Ueber die ornithologischen Ergebnisse ihrer Reise nach der Provinz Quangtri haben die Verf. bereits im „Ibis“ berichtet [Ref.: O. M. B. 1925 p. 94]. Im vorliegenden Buch geschieht das nochmals, aber in etwas erweiterter Form und unter Beigabe einiger weiterer recht hübscher schwarzer und farbiger Tafeln. Farbige ist hier zum ersten Mal dargestellt: *Hierophasis imperialis*, *Sphenocercus apicauda lowei*, *Cyornis pallipes bannermani*, *Garrulax moniliger pasquieri*, *Cissa chinensis klossi*. Auch die Bunttafel, welche die Stellung der Haubenfedern von *Rheinardtius ocellatus* in Ruhe und Erregung zeigt, verdient alles Lob. E. Str.

JANUSZ DOMANIEWSKI. Systematik und geographische Verbreitung der Gattung *Budytes* Cuv.; Annales Zool. Mus. Polon. Hist. Nat. IV, 2, 1925, p. 85—125, tab XVIII. — In den letzten Jahren mehrt sich die Zahl der ornithologischen Monographien, die nicht nur den Zweck erfüllen, dem Systematiker zu nützen, sondern als Unterlage für eine Revision des Begriffes der Art und Unterart dienen sollen. Verf. hat eine sehr glückliche Wahl getroffen, als er zum Ausgangspunkt seiner „Betrachtungen über die ornithologische Systematik“ die formenreiche und stark variable Gruppe der Schafstelze erkor. Hier ist, wie bekannt, die individuelle Variabilität mancher Populationen sehr groß; und zwar kehrt der Fall häufig wieder, dafs ein Typ in einem Gebiet allein herrschend geworden ist, anderwärts dagegen nur als mehr oder weniger häufige Färbungsphase neben einem zweiten Typ auftritt. Verf. führt einige Beispiele an. „*Budytes dombrowskii* kommt in Polen neben *Budytes flava* vor, fehlt aber in Ostrufsland. Es treten dort hingegen

Budytes leucocephala und *B. beema* neben *Budytes flava* auf. In Nordeuropa kommt *Budytes thunbergi* neben *B. flava* vor.“ „Alle diese Formen“, so folgert Verf., „können nicht für Unterarten gehalten werden, da sie mit *B. flava* zusammen auftreten.“ Er schlägt vor, solche Varietäten als „prospecies“ zu bezeichnen. „Die Prospecies wird durch das Auftreten genau bestimmter, morphologischer Merkmale charakterisiert, welche bei einer bedeutenden Anzahl von Individuen im Verbreitungsgebiete der Species und neben den anderen Formen derselben Art auftreten.“ „Es ist sehr merkwürdig, daß manche Prospecies nicht nur auf gewissen Gebieten der Hauptform auftreten, sondern auch die Grenzen ihrer Verbreitung überschreiten und ein eigenes Gebiet, auf welchem die anderen Subspecies und Prospecies dieser Art fehlen, einnehmen, z. B. die nördliche Form *Budytes flava* pr. *thunbergi*, welche auf bedeutenden Strecken mit *Budytes flava flava* zusammen nistet, gleichzeitig aber gewisse Gebiete ganz selbständig einnimmt.“ Verf. schließt aus diesen Befunden, daß man die Formen *dombrowskii*, *thunbergi*, *beema*, *leucocephala*, *simillima*, *cinereocapilla* etc. nicht als Unterarten, sondern als species von *Budytes flava* ansehen müsse.

Der vom Verf. entwickelte Gedanke ist wohl keineswegs so neu, als er anzunehmen scheint. Von entomologischer Seite sind vor einiger Zeit ähnliche Vorschläge gemacht worden¹⁾. Was DOMANIEWSKI als „prospecies“ bezeichnet, sind die Mutanten der Erblightsforschung. Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die Gattung *Budytes* ähnlich wie die Gattung *Oenanthe* zur Hervorbringung sinnentfälliger Mutationen neigt, die im Bestande einer geographischen Form in von Ort zu Ort wechselnder Häufigkeit auftreten und sich schließlich über weite Strecken hinweg völlig durchsetzen können, sodafs erneut eine ziemlich einheitliche Population entsteht, bis deren gleichförmiges Aussehen durch neue Mutationstypen gestört wird. Eine Scheidung zwischen Subspecies und Prospecies durchzuführen, wird daher schwerlich gelingen, da beide im Prinzip nicht verschieden sind. Wir werden uns eben mehr und mehr zu dem Standpunkt bekennen müssen, daß zwischen einer etwa in Ostpreußen oder Oberschlesien nistenden Schafstelze vom *thunbergi*-Typ und einer echten lappländischen *thunbergi* kein anderer Unterschied besteht als der, daß diese wohl seit urdenklichen Generationen von *thunbergi*-artig gefärbten Vorfahren abstammt, während jene mit einiger Wahrscheinlichkeit heterozygot veranlagt ist und in ihrer jüngeren Ahnenreihe vielleicht noch ausschließlichs echte *B. f. flava* aufwies. Es kann natürlich nur willkommen geheifsen werden, wenn danach gestrebt wird, nicht nur die Aufmerksamkeit auf solche Mutanten zu lenken, sondern ihnen auch zu einem Platz in unserem Namensystem zu verhelfen²⁾.

1) F. LENZ, Zur Klärung der Rassenfrage in der Entomologie; Mitt. der Münchener Entomologischen Gesellschaft 18, 1923, p. 41—54.

2) „Das, was eine verschiedene geographische Verbreitung hat, sind die einzelnen Erbeinheiten, welche die verschiedenen Populationen zusammensetzen; und ein Typus, der in verschiedenen Gegenden durch dieselbe Erbeinheit bedingt ist, verdient auch denselben Namen“ (LENZ l. c. p. 46).

Der taxonomischen Behandlung der Schafstelzen bereitet nun nicht nur das häufige Auftreten von Mutanten Schwierigkeiten, sondern auch der Umstand, daß — als Folge der allen Angehörigen des Formenkreises *Budytes flava* gemeinsamen Anlagen — verblüffende Konvergenzen in räumlich weit getrennten Arealen und „Mutationsinseln“ (*leucocephala* als Mutante von *B. f. beema* in der nordwestlichen Mongolei, in der Kirgisen-Steppe und im Gouv. Ufa — vgl. SUSCHKIN 1925 p. 86) festzustellen sind. Bekannt ist die außerordentliche Aehnlichkeit der italischen Rasse *cinereocapilla* mit der nordischen Rasse *thunbergi*, oder der britischen Rasse *rayi* mit der westasiatisch-südosteuropäischen *lutea* (= *campestris* Pall.). Aus dieser Aehnlichkeit auf historische Zusammenhänge zu schließen, wie DOMANIEWSKI es tut¹⁾, hält Ref. nicht für richtig. Offenbar äußert sich hier, wie so oft bei Angehörigen eines Formenkreises (Rabenkrähen des Westens und Ostens, getrennt durch Nebelkrähen, Brauenstreifige Schwanzmeisen Westeuropas und Ostasiens, getrennt durch Weißköpfe, *Hieraaëtus pennatus* und *H. morphnoides*, getrennt durch *H. kieneri* etc.) die Wirkung der „Paripotenz“ (HAECKER²⁾) — einer großen Summe gleicher ererbter Anlagen, deren teilweise Unterdrückung zu gänzlich verändertem Aussehen führen kann und welche zugleich die wesentliche Ursache häufiger Konvergenzen ist. Wäre es dem Verf. bekannt geworden, wie ungemein ähnlich *B. f. thunbergi* der *B. f. feldegg* werden kann, er würde sich schwerlich entschlossen haben, die letztere als Spezies von *B. flava* abzutrennen, die erstere dagegen nur als „prospecies“ von *B. flava flava* zu bezeichnen.

Was die Formengruppe *Budytes flava* weiterhin zu einem höchst anziehenden Gegenstand der Untersuchung stempelt, ist der Umstand, daß hier mehrfach die Grenze zwischen Rasse und Art nicht scharf gezogen ist. Es ist zweifelsfrei erwiesen, daß *Budytes f. lutea* in ausgedehntem Raume neben *B. f. beema* brütet, gleichzeitig aber ist auch festgestellt worden, daß Bastarde zwischen beiden häufig vorkommen. Aehnliches ist über das Verhältnis von *B. f. feldegg* und *kalenicsenkii* zu den nördlich angrenzenden grauköpfigen Formen zu sagen. DOMANIEWSKI und SUSCHKIN sprechen hier von artlicher Verschiedenheit im Gegensatz zu HARTERT. Man möge es mit der Nomenklatur halten wie man will, wenn man nur nicht unterläßt zuzugeben, daß hier wieder einer jener lehrreichen Fälle vorliegt, die uns deutlich zeigen, wie aus geographischen Vertretern schliesslich Arten werden können. E. Str.

1) D. schreibt p. 115 „Zweifellos hat es die Vergletscherung von Europa verursacht, daß *Budytes lutea* jetzt zwei vollständig getrennte geographische Gebiete einnimmt. In der Vordiluvialzeit war die *Budytes lutea* vermutlich in ganz Europa von England nach Ostrufsland verbreitet. Die nach Süden vordringende Eisdecke hat diese Art aus einem großen Teile Europas verdrängt, bis sie Anhaltspunkte im Westen und Osten gefunden hat, wo die Vergletscherung nicht mehr hinreichte.“ Einen ähnlichen Standpunkt nimmt SUSCHKIN (1925) ein.

2) V. HAECKER, Pluripotenzerscheinungen. Synthetische Beiträge zur Vererbungs- und Abstammungslehre. Jena 1925.

E. DRESCHER. Mitteilungen aus der Schlesischen Vogelwelt; Berichte des Vereins Schles. Ornith. XI, 1925 p. 46—76. — Aus dem inhaltsreichen Bericht (1925) sei folgendes hervorgehoben: Zunahme von *Emberiza hortulana* und *Motacilla cinerea*. Von *Remiz pendulinus* wurde 1924 eine Brut im Kreise Öls festgestellt, 1925 ein Nest in der Ohleniederung gefunden, die Art dort an vier Stellen gesehen. Dr. NATORP stellte 2. X. 25 4 Stück bei Myslowitz als Durchzügler fest. Derselbe Ornithologe erlegte bei Myslowitz vom Binsonrohrsänger (*Acrocephalus paludicola*) zwei durchziehende Stücke noch am 18. Okt. und eines am 27. Okt.

E. Str.

LEON L. GARDNER. The adaptive modifications and the taxonomic value of the tongue in birds; Proceed. Unit. Stat. Nat. Museum, vol. 67, 1925, p. 1—49, pls. 1—16. — Die Morphologie der Vogelzungen ist seit langer Zeit vernachlässigt worden und so ist es denn sehr zu begrüßen, daß dieses morphologisch wie physiologisch gleich interessante Organ einmal eingehender behandelt worden ist, wenschon sich dabei neue Gesichtspunkte kaum ergeben haben. Verf. untersuchte an sehr umfangreichem Material zunächst rein morphologisch die außerordentlich vielgestaltigen Formen der Zungen und bespricht kurz die Beziehungen zu der jeweiligen Funktion. Daraus wird ersichtlich, daß bei gleicher Ernährungsweise eine weitgehende Konvergenz der Zungenform in den verschiedensten Abteilungen des Vogelreichs zu finden ist: Fischfresser haben allgemein scharfe Dornen auf der Zungenoberfläche ausgebildet, die geeignet sind, die schlüpfrige Beute festzuhalten — Fleischfresser haben meist gut entwickelte Raspelzungen — Samen- und Nussfresser weisen sehr fleischige Formen auf — Blumenbesucher, die Nektar und kleine Insekten aufnehmen, haben pinselförmige Zungenenden — solche Vögel schließlich, die ihre Beute ganz verschlucken, haben rudimentäre Zungen. Trotz dieser starken funktionellen Anpassungen ist Verf. geneigt, auch diesem Organ noch einigen taxonomischen Wert zuzusprechen.

B. Rensch.

NAGAEICHI KURODA. A Contribution to the knowledge of the Avifauna of the Riu Kiu Islands and the Vicinity. With 1 Table, 8 Plates, and 1 Map. Tokyo [Publ. by the Author] 1925. fol. 298 pp. [Preis geb. 25 Yen] — Die Avifauna der Riukiu-Inseln ist in mehr als einer Hinsicht von großem Interesse. Nicht nur, daß sich hier einige Arten von völlig isolierter Stellung erhalten haben (*Lalocitta lidlthi* auf Amami-oshima und Tokimoshima, der eigenartige Specht *Sapheopipo noguchii* im Gebirge von Okinawajima, *Luscinia (Icoturus) komadori* auf der ganzen Inselkette): auch das Studium der geographischen Variation gewährt gerade auf den Riukiu-Inseln sehr wichtige Aufschlüsse. Hier sind die dunkelste Form der Kohlmeise, *Parus major nigriloris*, und der dunkelste WeisrückenSpecht, *Dryobates leucotos owstoni*, ein stark verdunkelter Eichelhäher, *Garrulus glandarius orii*, eine dunkle Waldschnepfe, *Scelopax rusticola mira*, und andere unter dem Einfluß ozeanischen Klimas verdüsterte Rassen beheimatet; hier findet der Untersucher prachtvolle Beispiele, welche die

Einwirkung der Temperatur auf die Körpergröße veranschaulichen. Auch dem Vogelzugforscher gewährt das Studium der Fauna dieser Inseln mannigfache Anregung. Das vorliegende Werk erregt nicht nur das Entzücken des Bibliophilen durch seine schöne Ausstattung, sondern liefert auch dem arbeitenden Ornithologen viel willkommenen Stoff, wenn auch mancher bedauern wird, keine Beschreibungen, keine klaren Kennzeichnungen der Formen, recht wenige theoretische Erörterungen und nur sehr spärliche Angaben über die Lebensweise vorzufinden. Meisterwerke sind in ihren frischen Farben und den lebendigen Bewegungen der dargestellten Vögel die 8 Farbtafeln, mit denen sich JUZO KOBAYASHI als Vogelmalers von hohen Talenten bekannt macht. Sie führen eine größere Zahl der bemerkenswertesten Vögel vor Augen. Wir erfahren aus dem Werk, daß vor einer Reihe von Jahren die japanischen Hutschmuckjäger einen wahren Vernichtungskrieg gegen das größte Kleinod der Riukiuiseln, den herrlichen *Garrulus (Lalocitta) lidthi*, eröffnet hatten und die Ausfuhr betrug: 1909 8500 Stück, 1910 2000 Stück, 1911 1000 Stück, 1912—1914 je 500 Stück. Der Ausbruch des Weltkrieges hat diesem Treiben glücklicherweise ein Ende gemacht. E. Str.

FERDINAND PAX. Wirbeltierfauna von Schlesien. Faunistische und tiergeographische Untersuchungen im Odergebiet, ausgeführt unter Mitwirkung von W. ARNDT, E. DRESCHER, O. HARNISCH, O. HERR, C. KAYSER, O. NATORP, M. SCHLOTT, O. Graf ZEDLITZ. Mit 105 Abbildungen. Berlin (Gebr. Bohnträger) 1925. 8°. 562 pp. [Preis geb. M. 88.—]. — Die älteste Landesfauna, die wir kennen, behandelt schlesisches Gebiet. Es ist dies CASPAR SCHWENCKFELDS Theriotropheum vom Jahre 1603. Mehr als 200 Jahre später (1833) veröffentlichte GLOGER sein gehaltvolles Buch „Schlesiens Wirbelthierfauna“, 1906 erschien KOLLIBAY'S Werk „Die Vögel der preussischen Provinz Schlesien“ — und nun haben die Wirbeltiere Schlesiens, zu denen ja weitaus die meisten Arten von der Klasse der Vögel gestellt werden, abermals einen Monographen gefunden. Man wird fragen: entsprach denn so bald nach KOLLIBAY'S Veröffentlichung eine abermalige ausführliche Behandlung der Vogelfauna Schlesiens einem Bedürfnis? Wer das PAX'sche Werk in die Hand genommen hat, wird um die Antwort nicht verlegen sein. KOLLIBAY'S Buch war die Leistung eines gewissenhaft registrierenden Faunisten, in dem prachtvollen Werke von PAX spricht der Zoologe und Tiergeograph zu uns, und wenn KOLLIBAY'S Buch nur wenig mehr war als eine Materialsammlung, so ist diese neue Wirbeltierfauna von Schlesien ein Werk von hohem wissenschaftlichen Rang, das mit seinen vielen neuzeitlichen Fragestellungen, insbesondere auch der klaren Hervorhebung oekologischer und historisch-zoogeographischer Gesichtspunkte an die Spitze aller Landesfaunen gestellt werden muß, die bisher in Deutschland erschienen sind und unter denen sich doch so manches treffliche Werk befindet. Den Vögeln allein sind in diesem Buche (mit Einschluss der Quellennachweise) mehr als 350 Seiten und viele Photogramme und Kartenskizzen gewidmet. Auch in diesem speziellen Teil ist die Behandlung des Stoffes über alles Lob erhaben, und der Kritiker sucht vergebens nach einem Anlaß zu sachlichen Be-

anstandungen. Nicht nur für die in Schlesien und den angrenzenden Gebieten tätigen Ornithologen ist die „Wirbeltierfauna von Schlesien“ ein Handbuch von der größten Bedeutung, es wird auch ganz allgemein die Methodik der Beobachtung und Darstellung vogelkundlicher Tatsachen richtunggebend beeinflussen können. Möge der durch vorzügliche Ausstattung gerechtfertigte Preis einer weiten Verbreitung des Werkes nicht hinderlich sein. Es ist eines jener Bücher, die man in der Hand jedes deutschen Ornithologen wissen möchte.

E. Str.

OTMAR REISER. Vögel in: Ergebnisse der Zoolog. Expedition der Akad. d. Wissenschaften nach Nordostbrasilien im Jahre 1903; Denkschriften d. Akad. d. Wissensch. in Wien, math.-naturw. Klasse 76. Band „1924“, p. 109—252, 1 Tafel, 2 Karten [erschieden Jan. 1926]. — Die vor mehr als 20 Jahren unternommene Reise führte von Bahia durch selten besuchte Striche von Piahy und Maranhão nach San Luiz d. M. Eine Liste der gesammelten Vögel hat Verf. bereits 1910 veröffentlicht; nun teilt er seine Aufzeichnungen über Verbreitung und Lebensweise der angetroffenen Arten mit, die eine Fülle wertvollen Stoffes enthalten, und fügt ihnen zahlreiche Bemerkungen zur Morphologie an, zu denen die heimgebrachten Bälge (1347 Stück) Veranlassung bieten. Auf der beigegebenen Bunttafel ist REISERS schönste Entdeckung, *Megaxenops paranaguæ* Reiser, in beiden Geschlechtern abgebildet.

E Str.

W. L. SCLATER. Zoological Record. Vol. LXI, 1924. Aves. London (Zoolog. Society) 1925. 75 pp. [s. 7/6.] — Von den für jeden wissenschaftlich Arbeitenden geradezu unentbehrlich gewordenen Literaturübersichten des „Zoological Record“ ist nunmehr die Zusammenstellung für 1924 erschienen. 988 ornithologische Arbeiten haben darin Berücksichtigung gefunden. [Vgl. O. M. B. 1925 p. 166.] E. Str.

GUSTAV WOLFF. Die lippische Vogelwelt. Beiträge zu einer Vogelfauna des lippischen Landes. Schötmar (Kunstdruckerei Dröge) o. J. [1926.] 8°. 110 pp., 1 Karte, 8 Schwarztafeln. — Das ansprechende Büchlein gewährt eine gute Uebersicht über die Avifauna des ehem. Fürstentums Lippe, die der rübrige HEINRICH SCHACHT zwischen 1867 und 1907 zum Gegenstand so manchen Berichtes gemacht hatte. Verf. hat als fleißiger Beobachter SCHACHTS Angaben in vielen Punkten ergänzen können. Für den Zoogeographen bemerkenswerte Brutvögel beherbergt das Ländchen kaum aufer etwa dem Zwergfliegenschnäpper, dessen Westgrenze hier zu verlaufen scheint. Wo mögen die durch das lippische Land ziehenden Halsbandfliegenschnäpper brüten? Zwei Entgleisungen: „der in Südamerika beheimatete Rosenstar“ (p. 54) und die Behauptung, die Zwergtrappe habe Deutschland erstmalig im Jahre 1870 besucht (p. 92), hätten sich leicht vermeiden lassen.

E. Str.

GERHARD WÜLKER. Zur Biologie der Lausfliegen der Vögel und ihrer Rolle als Protozoenüberträger; Senckenbergiana VII, Heft 6, 1925, p. 224—234. — Für die Pathologie der Vögel ist das

Studium der Lausfliegen (*Pupipara*) insofern von Bedeutung geworden, als es sich gezeigt hat, daß einige Vertreter dieser an Blutmahrung angepaßten Dipteren-Gruppe als Ueberträger von Protozoen in Betracht kommen, die im Vogelblut schmarotzen und unter Umständen schwere Krankheitserscheinungen hervorrufen können. In warmen Ländern sind Hippobosciden aus der Gattung *Lynchia* die Ueberträger der *Haemoproteus*-Infektion; WILKERS neueste Untersuchungen haben es wahrscheinlich gemacht, daß die Blutzellenparasiten der Gattung *Leukozytozoon* (wie *Haemoproteus* zu den *Haemosporidien* gehörig), welche vornehmlich im Blut von Corviden, aber auch bei Vertretern anderer Vogelgruppen nachgewiesen worden sind, von den gutfliegenden Lausfliegen *Ornithomyia avicularia* L. und *O. fringillina* Curtis übertragen werden. Diese beiden Arten, besonders die erstgenannte, sind von einer ganzen Reihe deutscher Vogelarten bekannt geworden. Sie haben zwei Generationen im Jahre. „Aus überwinternden Puppen kommen bei uns im April bezw. Anfang Mai *Ornithomyien* hervor, die in den Nestern an den brütenden alten und an den jungen Vögeln Blut saugen und bald zur Fortpflanzung schreiten. Die schnell sich verpuppenden Larven, die sie im Mai in das Nestmaterial ablegen, führen schon im Juni und Juli zu den Imagines der zweiten Generation, die sich in gleicher Weise fortpflanzen: die in den genannten Monaten (und später?) von ihnen produzierten Puppen entwickeln sich aber nicht unmittelbar weiter, sondern überdauern den Winter, sodafs erst im nächsten Frühjahr aus ihnen die Imagines der ersten Generation des folgenden Jahres hervorgehen.“ Möglicherweise überdauern einzelne Lausfliegen auch bei uns als Imagines den Winter. Die tönnchenförmigen Puppen findet man im Nestmaterial oder am Boden unter den Nestern. Die Infektion mit Leukozytozoen erfolgt vorwiegend in den ersten Lebenswochen des Vogels (Wechsel im Blutsaugen der Lausfliegen an Alten und Jungen). Zahl der Nachkommen und Entwicklungsdauer ist für *Ornithomyia* noch nicht bekannt

E. Str.

RUDOLPH ZAUNICK. Die im Jahre 1793 an das Kurfürstliche Naturalien-Kabinett eingelieferten sächsischen Vögel; Abh. Naturw. Gesellsch. Isis in Dresden Jahrg. 1924, p. 1—17. — Bedeutung erhält diese Veröffentlichung durch die vielen gelehrten Anmerkungen des Verfassers.

E. Str.

Nachrichten.

Der bekannte englische Reisende und Sammler WALTER GOODFELLOW ist kürzlich von einer Tierfangreise nach dem Innern von British Neu-guinea („Papua“) heimgekehrt. Er ist in das Bergland vorgedrungen, das zwischen Mount Yule und der Hauptkette des Owen Stanley-Gebirges gelegen ist, und hat dort Höhen zwischen 9000 und 10000 Fuss erreicht. In der höchsten Zone wurden *Epimachus meyeri* und *Astrapia stephaniae* als einzige Paradiesvögel in ziemlicher Anzahl getroffen. Selbst in

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1926

Band/Volume: [34](#)

Autor(en)/Author(s): Str. E.

Artikel/Article: [Schriftenschau 57-65](#)